

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1910

148 (4.7.1910) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2,70. In der Geschäftsstelle oder den Abgabenstellen, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt, M. 8.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, M. 8.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.	Fernsprecher Nr. 535.	Beilagen: Einmal wöchentlich: Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“. Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Glätter für den Familientisch“.	Fernsprecher Nr. 535.	Anzeigen: Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 25 Pfg., Restanten 60 Pfg. Kataloganzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Bermittlungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.
Redaktionsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.	Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wahi; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.		Verantwortlich für Anzeigen und Restanten: Hermann Wahler in Karlsruhe.	

Deutschland.

Berlin, 4. Juli 1910.
Zum Rücktritt Rheinabens. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrem Wochenrückblick:
 „Der Rücktritt Rheinabens von der Leitung des Finanzministeriums wird allgemein als ein Ereignis von großer politischer Bedeutung empfunden. Auf allen Seiten kommt zum Ausdruck, daß mit dem Nachfolger Miquels eine Persönlichkeit von eigenartigem Gepräge, staatsmännlicher Begabung und unermüdlicher Schöpfungskraft aus dem Amte scheidet. Auch die politischen Gegner Rheinabens werden für seinen bedeutenden Einfluß und seinen Leistungen für den preussischen Staat gerecht. Rheinabens ließ es niemals an sich fehlen, wo es um große Entscheidungen ging; in der Finanzministerreform, in der Rentenreform, wie bei der Bekämpfung der staatsfeindlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie hat er große staatsmännliche Kraft und über den Rahmen seines Ressorts hinaus in den Dienst des Staates gestellt. Bei der parteipolitischen Bewertung des letzten Ministerwechsels ist die Presse wesentlich maßvoller gewesen, als bei der Beurteilung der vorhergehenden Ministerkabinette. Man erkannte in der liberalen Presse wohl, daß das bisher benutzte Schema mit dem Tauschen in Abhängigkeit steht, um unüberändert weiter angewandt werden zu können.“

Zum Nieder Wertprozess. Der Reichsfinanzrat strengte beim Reichsgericht gegen den Magazinredakteur a. D. Heinrich den Kaufmann Reppening jr. und die Erben seines verstorbenen Vaters Zivilprozess auf Ersatz von 24.000 Mark für Delate an, die auf der Kaiserlichen Werk in Kiel unterschlagen worden sind. Der Finanzrat leitete seine Ansprüche aus dem Geständnis des vor dem großen Wertprozess vom Schwurgericht verurteilten Magazinverfassers Kanowski her.
Der „Fall Eisenberger“ in Bayern hat jetzt seine Fortsetzung im „Verlobungsanzeiger“ gefunden. An dem schwarzen Kasel des Münchener Standesamtes sind die „Eisenberger“ aufgeführt: Dr. Otto Eisenberger, Sohn des ehemaligen Professors a. D., mit W. F., Brauereibesitzer in München. Das wird die liberale Presse nicht hindern, den früheren Gegner des „Reform“-Katholizismus und späteren Modernisten und suspendierten Geistlichen auch weiter als „katholischen Pfaffen“ zu ihrem Schwurzeugen aufzurufen. Wir hätten von dieser Verlobungsanzeige keine Notiz genommen, wenn wir nicht die liberale Presse dafür fänden, daß sie solche Herren gern als „katholische Geistliche“ in ihren Spalten anmarchieren läßt.
Zentrum und Konserve. In der anlässlich der diesjährigen Tagung der Windthorstkünde in Bochum veranstalteten Zentrumerversammlung hatte der Reichstagsabgeordnete Fürst zu Löwenstein über das politische

Verhältnis zwischen Zentrum und Konserve bemerkenswerte Ausführungen gemacht. Hierzu bemerkt zutreffend die „Kreuzzeitung“ (Nr. 298 vom 29. Juni 1910):
 „Von den Liberalen ist es ebenso kurzichtig wie töricht, daß sie den Konservern jedes Zusammengehen mit dem Zentrum verweigern wollen, wenn sie selbst nicht die Neigung fühlen, in der positiven Mehrheit mitzuwirken. Ob genug haben die Nationalliberalen im Bunde mit den Konservern und dem Zentrum gegen die Sozialisten und Sozialdemokraten zusammengehalten. Heute verneint die gesamte Linke den „schwarz-blauen Block“. Aber die jetzigen Mehrheitsparteien bilden, wie auch früher zu Löwenstein erklärt, überhaupt keinen Block, weil sie nicht wie der konserverliberale Block eine große Partei von der parlamentarischen Mitarbeit ausschließen wollen. Wir gehen unseren Weg und freuen uns über jeden, der mitgehen will, und nehmen mögliche Minderheiten auf alle anderen Parteien.“ Diese Minderheiten, die — wie noch die letzten Wahlrechtsverhandlungen bewiesen haben — besonders den Nationalliberalen gegenüber gewaltet hat, ist von diesen jedoch leider schändlich ignoriert worden. Und dann beklagt sich die bürgerliche Linke, daß sie ausgeschlossen worden sei!“

Ausland.

Spanien.
 Aus der spanischen Kammer. Am Samstag nachmittag wurde in der Kammer der Budgetentwurf eingebracht, der an Ausgaben 1.045.865.026 und an Einnahmen 1.131.456.210 Pesetas vorsieht. Die Ausgaben erfordern eine Vermehrung um 51.425.315 Pesetas, von denen 30.711.128 Pesetas auf den Kriegsetat, 5.961.616 Pesetas für den Etat des Innern und 4.035.036 Pesetas für den Unter-richt bestimmt sind. Die Einnahmen weisen ebenfalls eine Vermehrung auf, die sich auf 81.993.846 Pesetas beläuft und auf dem Mehrertrag an Steuern und fiskalischen Reformen beruht, unter denen die Erbschaftsteuer, der Stempel auf Wertpapieren und die Erhöhung der Tabaksteuer zu nennen sind. Ein zweiter Gesetzentwurf sieht außerordentliche Kredite für den Feldzug von Melilla vor und ebenso den Bau eines Schwabaders; er ermächtigt die Regierung, zur Befreiung dieser Ausgaben dreiprozentige Schatzanweisungen auszugeben. — Bei Einbringung des Budgets erklärte der Finanzminister in der Kammer, der Feldzug von Melilla habe im Rechnungsjahr 1909 außerordentliche Kosten in Höhe von 53.829.000 Pesetas verursacht, wodurch im Budget ein Defizit von 35.332.000 Pesetas entstanden sei. Die Regierung bereite außer der Ausgabe von 3prozentigen Schatzanweisungen im Betrag von 81.000.000 Pesetas einen Gesetzentwurf betreffend eine in zehn Jahren zu amortisierende

Anleihe von 1.500.000.000 Pesetas vor. Der Etat des Kriegsministeriums sieht ein ständiges Truppenkontingent von 115.692 Mann gegen 80.000 Mann im Vorjahr vor. Die Notwendigkeit dieser Erhöhung ergab sich in erster Linie aus der Verstärkung der afrikanischen Garnisonen. Eine weitere Meldung vom 2. d. M. besagt: Der Entwurf der Antwort auf die königliche Vorlesung wird am Montag in der Kammer beraten; er gibt insbesondere der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung das gute Einvernehmen zwischen Staat und Papst aufrechterhalten und zugleich die Vorrechte der bürgerlichen Macht und die rechtliche Stellung der Kirche und Spaniens wahren werde. Der Entwurf weist auf die Notwendigkeit hin, die religiösen Orden unter das Reglement zu bringen, ohne ihre geistliche Freiheit anzutasten, gibt dem Wunsch Ausdruck, daß die Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhl, betreffend die Aufhebung der nicht unentbehrlichen Kongregationen einen schnellen Fortgang finden möchten, und beglückwünscht die Regierung, daß sie die Freiheit des Glaubens und die Ausübung des Kults verbinde. Man wird gut daran tun, diese Nachricht mit der nötigen Reserve anzunehmen, da sie jedenfalls die Zensur passiert und liberal gefärbt ist.

Baden.

Karlsruhe, 4. Juli 1910.
 Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bemerkt gefunden, dem Registrator bei dem Großherzoglich nachgräflich badischen Rentamt in Salzenhofen die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen und dem Kaufmann Max Schindler in Antwerpen die unterirdisch nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Ritterkreuzes des königlich badischen Leopoldordens zu erteilen.
 Das Ministerium der Justiz, des Kultus und Inneren hat den Aktuar Heinrich Schmidt beim Landgericht Karlsruhe zum Amtsgericht Trübingen, den Aktuar Ferdinand Wansch beim Notariat Galsferhausen zum Notariat Mannheim I—III berufen, dem Bureauassistenten Eugen Rau beim Amtsgericht Freiburg eine etatsmäßige Stelle bei diesem Gericht übertragen und unter dem 6. Juni d. J. den Finanzassistenten Peter Wilmmer beim Landesgefängnis Freiburg zum Verwaltungsassistenten ernannt.
Karlsruhe, 3. Juli. Der Großherzog hat mit Staatsministerialeinschließung vom 2. Juli dem Ministerialdirektor Geheimer Rat Göller bis auf weiteres mit der verantwortlichen Leitung des Finanzministeriums betraut.

Zum Tode Dr. Honells.
 Karlsruhe, 3. Juli. Die Großherzoglichen Herrschaften stellten gestern vormittag der Witwe des verstorbenen Finanzministers Dr. Honell einen Besuch ab und sprachen ihr und den übrigen Angehörigen ihre herzliche Teilnahme aus. Um 6 Uhr abends fand im Trauerhause die Einsegnung der Leiche durch Ehren-Domherrn Geistl. Rat Knörzer statt. Der Feier wohnte der Großherzog und Prinz Max bei. Die Beerdigung ist auf Montag nachmittag 4 Uhr angesetzt. Die zweite Kammer wird sich in corpore am Leichenbegängnis beteiligen.

Noch ein „Casus Albensis“.
 Der nationalliberale „Albhol“ hat neuerdings seiner Lesern noch einmal eine Portion des eigenen duffenden Zeugnisbuches zukommen lassen, indem er in seiner Besuchsbeilage schreibt:

„Jeweils vor Beginn eines neuen Quartals gefüllt sich die schwarze Prekmeute darin, gegen die liberalen Zeitungen zu hetzen und zu schimpfen, um damit die katholische Volksseele zum Kochen zu bringen und ihren an Monarchenschwund leidenden Organen für Geheuerweidung (!) und Volksverdummung (!) auf die Beine zu setzen. Was da den gläubigen Schäflein an Verdächtigungen, Lügen, Verdrrehungen und Unankündigkeiten alles aufgetischt wird, geht auf keine Anzahl an. Gegenwärtig bilden die Neuherungen der liberalen Presse über die von der ganzen gebildeten Welt verurteilte famole (!) Bismarck-Enzyklika ein gefundenes Fressen und das Loben und Bitten der schwarzen Papiere für Wahrheit, Freiheit und Recht reißt geradezu zum Lachen.“
 Das ist uns ein böses Lachen! Schimpft der „Albhol“ immer so, wenn er lustig ist und lachen will? Da muß man sich vor seinen Heiterkeitsausbrüchen mehr in acht nehmen, als vor dem angeblichen „Wüten der schwarzen Prekmeute“. Ja, ja: das kommt von der „Industrialisierung des Christentums“. „Ad gloriam sanctam!“ Eine intelligente, noble, geistreiche Presse hat der badische Nationalliberalismus! Das muß man sagen.

Nationalliberale Evangelische Bundespolitik auf der Kasse.

Bei der Protestversammlung in Speyer hat der bekannte Mannheimer Stadtpfarrer Klein nach dem „Mannh. Generalanzeiger“ Nr. 290 vom 27. d. M., Abendblatt, u. a. folgendes ausgesprochen:
 „Wir wollen bitten unsere katholischen Mitbürger, die von toleranter, friedfertiger Gesinnung sind, von denen wir wissen, sie lieben, schätzen, achten und ehren uns, sie arbeiten und dienen gerne mit uns dem Vaterlande: „Helft uns bekämpfen den Geist des konfessionellen Gaders“, den ultramontanen Geist, der die dogmatischen und religiösen Gegensätze immer wieder geistlich untertreibt, der immer wieder betrübende Proben konfessioneller Unsubstante gibt, die

Dämon Gold

oder das Erbe von Moultry Hall.
 Kriminalroman aus dem Englischen des F. S. Smith in freier deutscher Bearbeitung von

(Fortsetzung.)
 „So ist also Lydia gestorben,“ sprach der Baron, indem er seiner Gattin einen vorwurfsvollen Blick zuwarf, „zuerst Ebert, dann sein Sohn, und nun seine Witwe! So weit hast Du's mit Deinen Ränken gebracht! Der Name, auf den ich so stolz war, muß erlöschen oder auf die übergeben, die ich hasse.“
 „Ich bin bestraft genug durch den Verlust Deines Vertrauens, Deiner Liebe,“ murmelte seine Frau, „durch das Scheitern meiner liebsten Hoffnungen. Sagst Du Deine Diensthofen mögen es, mich zu insultieren.“ — „Wie das?“ — Sie erzählte nun, was vor wenigen Stunden zwischen ihr und der Verschwiegerin vorgegangen war.
 Der Baron verlor ganz die Fassung: „Du hast mich zu Grunde gerichtet!“ rief er. „Ich habe von dem Horn dieser Frau weit mehr zu befürchten, als von der lächerlichen Anklage, die über meinem Haupte schwebt! Sie weiß alles. Sie richtete die Leiche zum Begräbnis zu, war anwesend bei...“
 Er hielt inne, fürchtend, er möchte schon zu weit gegangen sein, und wandte sich ab. „Sage mir alles,“ drängte Lady Alicia und legte ihre Hand auf seinen Arm; „hättest Du mir früher ganz vertraut, so wäre uns diese schmerzliche Erfahrung erspart gewesen. Ich bin kein schwaches, zimbetliches Mädchen, sondern ein Weib, das, wenn ihm auch die Kraft des Mannes fehlt, wenigstens seinen starken Willen besitzt. Traust Du mir nicht aus Liebe, so nimm mich wenigstens als das Werkzeug Deiner Rettung an!“
 „Ihr Gatte sah unentschlossen drein. — „Ich habe keinen Sohn mehr,“ fügte sie hinzu, „meine Liebe gilt nur Dir. Das Geheimnis, auf das die Equires angepielt hat, betrifft Deinen älteren Bruder?“
 „Ja.“ — „Der natürlich zufällig ertrunken ist?“
 „Ja.“ — „Starb er unversehrt?“ — „Frage mich nicht weiter über diesen Gegenstand.“ Sprach Sir Barnard mit heiserer Stimme. „Schon fühle ich, daß der Jörn des Himmels wider mich geworfen ist. Von zwei Seiten droht mir Gefahr: von Bedford's Verräterei, doch der ist mit Geld zu gewinnen, Leib

und Seele — und von der Auffindung des Kästchens. Wo dieses verborgen ist, weiß nur ein lebendes Wesen.“

„Der Schloffer!“ rief seine Frau. „Für den laß mich sorgen. Aber das Kästchen?“ setzte sie hinzu, „was enthielt das?“ — „Beweise für die Vergangenheit, Belege für die Zukunft,“ verlegte der Baron. — „Wahnsinn! Warum hast Du sie nicht vernichtet?“ — „Soll ich Dir sagen warum?“ flüsterte ihr Gemahl, indem er sie näher an sich zog. „Weil ich, wenn ich den Beweis gegen mich beisetzen wollte, zugleich auch den für mich hätte ausgeben müssen. Mein Großvater nämlich, der aberwitzige Alte, der mich von Dir, meiner ersten Liebe, trennte und mich zwang, eine andere zu heiraten, schrieb auf die Rückseite der Urkunde, in welcher einer seiner Ahnen das bisherige Mannesleben in Ermangelung von männlichen Nachkommen auch auf die weibliche Linie ausdehnt, eigenhändig eine Anmerkung über die Heirat seines ältesten Enkels und die Geburt eines Erben.“

„Aber wozu denn?“ rief Lady Alicia im höchsten Grade überrascht. — „Um dem Erlöschen seines Namens vorzubeugen. Wäre mir ein Sohn nachgefolgt, so hätten wir seiner Urkunde nicht bedürft, und alles hätte noch gut gehen können. So aber muß nach meinem Tode — wie man allgemein annimmt — der Titel auf Edward kommen.“
 „Eine magere Erbschaft!“ bemerkte achselzuckend seine Zuhörerin. — „Wie aber, wenn er nun auch auf den Grundbesitz Anspruch macht?“ flüsterte Sir Barnard. „Versteht Du denn so schwer? Es muß ihm zufallen, oder...“ — „Oder?“ — „Muß die Urkunde produziert werden, welche Erbschaft und Titel an einen anderen bringt. Die Equires war einer der Zeugen von des alten Mannes Unterschrift, Edwards Vater der andere. Ich glaube zwar nicht, daß dieser mußte, was er bezeugt hat; allein gleichwohl siehst Du, in welcher fatalen Lage mich der Verlust des Kästchens bringt.“

„Aber, lieber Freund, das sehe ich eben nicht ein,“ entgegnete seine Frau, „denn was nützte Dich sein Jubel, wenn Du keinen Gebrauch davon machen kannst? Worauf ich baue, ist — daß Edward, der ja die Bestimmungen des Fideikommisses kennen muß, nicht nach dem Verweisdokument dafür fragt. Und jetzt — wie früher — handelt es sich dann einzig

darum, daß das Kästchen nicht mehr zum Vorschein kommt. Dafür aber will ich schon sorgen.“

In ihrer Verblendung dachte das räuselsüchtige Weib nicht, daß, wenn auch die weibliche Linie zur Erbschaft gelangte, nicht ihre Enkelin Lydia, sondern Sir Barnard's Tochter — Mary — die Berechtigte war; daß sie also — was sie auch immer tun mochte, um den rechtmäßigen Erben der Erbschaft zu berauben — jedenfalls nur fremde Interessen, und zwar die Interessen der ihr verhassten Stieftochter förderte.

„Es ist mir jetzt alles klar,“ fuhr sie fort. „Bedenk, jagst Du, kann Dich veranlassen?“ — „Wenn er nicht bedacht wird.“ — „An Geld soll es nicht fehlen,“ meinte Wiloady; „allein ich ihm überhaupt zu vertrauen?“ — „So lange er Geld bekommt.“ — „Gut, ich verleihe! Und nun, Barnard, was für Anstalten hast Du zu Deiner Verteidigung getroffen?“ — „Keine!“ war die düstere Antwort. — „Dann bin ich umschickter gewesen. Ehe ich Moultry verließ, habe ich einen Expresen zu Deinem Anwalt nach Exeter geschickt. Er wird mit Tagesanbruch hier sein.“
 Noch lange unterhielten sich die beiden in flüsterndem Tone, wobei der Gefangene seiner Frau alle Einzelheiten über Hugos und Goring's Tod, sowie über Williams Entführung mitteilte. — „Hast Du mir nichts verdächtig?“ fragte sie, als er geendigt hatte. — „Nichts!“ — „Dann siehe ich für den Erfolg!“ rief Wiloady; „die Ermordung Hugos, der plötzliche Tod seiner Mutter, müssen Teilnahme für Dich erwecken. Beim Lichte betrachtet, hast Du nichts, rein gar nichts zu fürchten.“ — „Du vergißt den Schloffer,“ verlegte Sir Barnard düster. — „Im Gegenteile, der kommt mir nicht einen Augenblick aus dem Sinn, bis er nicht mehr zu fürchten ist,“ antwortete seine Frau. — „Und nun, Barnard, muß ich Dich verlassen. Mein Kopf ist voll von Plänen, die rasch zur Ausführung kommen müssen. Lebe wohl! Wenn meine Abwesenheit Dir die Gattin nimmt,“ fügte sie hinzu, „so läßt sie Dich doch eine Freundin zurück — die Hoffnung.“

Mit diesen Worten verabschiedete sie und bald darauf kehrten die Polizeibeamten in die Zelle zurück. Obgleich ihr Gefangener den Tag über weit gefahrter war und sich frühzeitig zu Bette legte, war sein Schlaf doch sehr unruhig, und bald nach Mitternacht hatte er einen neuen nicht minder heftigen Anfall, als den ersten. Am folgenden Morgen lief

der Befehl ein, den Gefangenen bis gegen Mittag zum Verhör vorzuführen. Als man ihm sagte, es sei Zeit nach Widial aufzubrechen, ergriß ihn ein nervöses Zittern, und er fragte, ob viele Menschen im Park versammelt seien. — „Nur wenige,“ erwiderte einer der Polizisten. — „Was die Konstabler halten sie in Ordnung,“ fügte sein Kollege hinzu. „Sie haben nichts zu befürchten.“ — „Ach bin bereit,“ sprach Sir Barnard mit fester Stimme.

Einer der Männer ging nun voran, der andere folgte dem Gefangenen, der mit einem eigentümlichen Ausdruck umsch, wie sie durch die große Halle schritten. — „Nimm meinen Arm mit Dir!“ rief die Witwe Miles Goring's, die den ganzen Morgen auf ihn gewartet hatte, „den Arm des Weibes, der Du den Mann geroubt — des Toten, den Du zu Sünde und Verbrechen verlockt hast.“ — „Stille!“ riefen getriert die Polizisten. — „Fort! Fort!“ murmelte der Gefangene.
 Seit einer Stunde wartete ein Wagen vor der Hauptzufahrt zum Jägerhause, wo die Widialer Konstabler Gollis und King demütht waren, den Andrang der Neugierigen zurückzuhalten. Als Sir Barnard erschien, durchlief ein Wurmeln der Befriedigung die Menge. Er sah sie entriistet an und versuchte die Stirne zu runzeln. — „Traucht nicht so finstler dreinzublicken!“ rief einer der Landleute, „uns macht Ihr keine Angst nicht.“ — „Nein! und den Geschworenen auch nicht,“ rief ein Zweiter.
 „Hierher, Sir Barnard!“ flüsterte der vordere Polizist. „Schonen Sie dem Geschwäz keine Acht!“

Raum hatte der Gefangene ein paar Schritte gemacht, so entfuhr ihm ein tiefer Seufzer und er fiel rücklings in die Arme des ihm folgenden Mannes. Rasch sprang der erste hinzu und trug ihn mit seinen Kameraden in das Haus zurück, wo sie ihn in eben dem Lehnstuhl niederlegten, in dem wenige Tage zuvor Hugo verstorben war. Sie riefen laut nach Wasser, aber ehe es beigebracht werden konnte, war der Baron eine Leiche.

„Ich weiß nicht, was ich sagen soll,“ meinte der ältere der beiden. „Hältst Du das für einen natürlichen Tod?“ — „Darüber laß die Jury entscheiden,“ versetzte sein Kamerad. „Unsere Pflicht ist klar. Du bleibst hier und ich gehe nach Widial, um das Gericht von dem Vorfall in Kenntnis zu setzen. In ganzen ist's eine mißliche Geschichte,“ fügte er hinzu

Konfessionellen Gesichtspunkte auch im politischen Leben immer wieder herbeigeführt, die Verherrlichung einer Konfession im neutralen Staatsrecht, das Volk immer mehr in einseitig konfessionelle Vereinigungen und Verbände. — Wir wollen um des konfessionellen Friedens willen unsere katholischen Mitbürger bitten: Verstärkt nicht die Reiben jener Partei, die trotz aller Ablehnungen als eine konfessionelle Partei sich gerade jetzt in diesen Tagen gezeigt hat. Keine Würdigkeit des konfessionellen Friedens kann die Partei geben, die kein Wort der Mißbilligung und des Bedauerns über die große Friedensförderung, die schwere Verletzung der Protestanten gefunden hat, die, statt sich einen Hügel anzulegen und wenigstens zu schweigen, teilweise den traurigen Mut befehlen hat, die vatikanische Herausforderung zu beschönigen und zu verteidigen und mit schändlichem Eifer für eine möglichst weitestgehende Entlastung bis in die entlegensten Winkel unseres Vaterlandes gelangt hat; die teilweise in unantastbarer Weise jetzt noch höhnlich und spöttisch über die eheliche bedrückte Entrüstung der schwer bedrückten protestantischen Bevölkerung. Nach diesen Proben der Friedensliebe, die die Zentrumspartei in den letzten Tagen gegeben hat, müssen viele Freunde des konfessionellen Friedens im katholischen Lager daran irre werden, daß die Tätigkeit dieser immer wieder mit den konfessionellen Intentionen rechnenden und immer wieder darauf ihre Politik aufbauenden Partei wirklich eine fegenscheide sei für unser Vaterland. Keinesfalls aber kann ein Protestant, der etwas auf sich hält, jetzt noch irgendwie gemeinsame Sache machen mit dieser Partei, die trotz aller hochtönenden Worte, die sie so oft spricht auf ihren großen Tagungen von konfessionellen Frieden, in einem so entscheidenden Moment, wo sie ein Großes hätte tun können für diesen Frieden, völlig versagt und bewiesen hat, daß ihr die nationalen Momente in dem Hintergrund fehlen, wenn es gilt, ultramontan, päpstlich, ja noch päpstlicher als der Papst zu sein.

Herr Stadtpfarrer Klein war 1909 Kandidat der nationalliberalen Partei im Bezirk Schwegingen; er ist aber durchgefallen und seine Partei hat hernach den Sozialdemokraten gewählt gegen den Pfarrer Karl, der ebenfalls dem Evangelischen Bund angehört. Der Herr hat, wie man sieht, in seiner jeder Objektivität ins Gesicht schlagenden Rede, einfach ein altes Rede-Manuskript aus dem Wahlkampf 1909 benützt, um es nun auch noch einmal auf der Kanzel vorzutragen. Daß es ein nationalliberaler Großbäcker ist, der in dieser Weise die Kanzel zu politischen Zwecken mißbraucht, wollen wir uns gut merken und den Organen für nationale und liberale Großpolitik jeweils unter die Nase reiben, wenn sie wieder einmal vom Mißbrauch der Kanzel reden. Hier liegt ein eklatanter Mißbrauch der Kanzel zu politischen Zwecken vor.

Was will übrigens der Herr Stadtpfarrer und nationalliberale Kandidat mit solchen Worten bezwecken? Wir können ihm versichern, daß es kein besseres Mittel gibt, um Katholiken in das Zentrum hineinzutreiben, als solche Kanzelreden, wie er sie gehalten hat und solche Artikel, wie sie zurzeit die „Bad. Landesztg.“ zu unserer hellen Freude bringt. Die Verletzung solcher nationalliberaler Predigten und solcher nationalliberaler Artikel wirkt prächtig in unseren Versammlungen. Und wenn solche nationalliberalen Kundgebungen, die vom einseitigen Konfessionellen Geist eingegeben sind, nicht den konfessionellen Frieden zu stören, ganz besonders geeignet wären, dann würden wir sagen: Soht nur so fort! Uns kann es nur recht sein!

Uns Vorheim erhalten wir folgendes Schreiben: In Nr. 145 2. Blatt brachten Sie von hier einen Berichtsbericht, der sich mit meiner Person als Disziplinredner beschäftigt. Darauf habe ich zu erklären.

Es ist nicht richtig, daß ich „ausgerufen“ habe. Um den Kampf um die Weltanschauung handelt es sich. Ich habe lediglich und zwar in einem Tone, den man im allgemeinen als ruhig bezeichnet, ausgeführt, daß sich in dieser Frage, wie überhaupt, zwei Weltanschauungen einander gegenüberstellen. ... Wir verlangen die Autorität und Aufsicht des Staates, und Sie die der Kirche.

Auch die übrigen von Ihnen angezogenen Äußerungen sind entfallen und aus dem Zusammenhang gerissen; jede jedoch davon ab, an dieser Stelle darauf weiter einzugehen. Ich bitte Sie, zur Beurteilung Ihres Artikels von gestern Vorliegendes

— eine Bemerkung, der sein Genosse vollkommen feindseligte.

Groß war das Erschrecken der Richter, als statt des Gefangenen die Nachricht von seinem Tode eintraf, und alsbald wurde Tränion auf das Zägerhaus abgeordnet. Der Präsident erklärte, die Sitzung vor seiner Mißbilligung nicht aufheben zu können. „Nun“, fragte Squire Beacham den Eintretenden, „der Grund?“ — „Ein Schlagfluß“, erwiderte der Doktor. „Die Symptome sind unverkennbar.“ — „Gott sei Dank!“ murmelte der ehrwürdige Mann, „so ist ihm wenigstens ein Verbrechen erspart geblieben.“

Mit dieser unerwarteten Entwicklung schlug auch die öffentliche Meinung plötzlich um, und überall gab sich ein tiefes Mitgefühl für die Familie kund, die auf so erquickende Weise ihres Hauptes, des jungen Erben und seiner Mutter beraubt worden war. „Das alles hat der Hausmeister angerichtet“, hieß es allgemein, und wäre Gumbrey Skillet nicht in einem so feinen Gebäude gewesen, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Böbel dem langjamten aber sicheren Lauf der Gerechtigkeit vorgegriffen haben würde. Es ist unter Umständen ein Vorteil, im Gefängnis zu sein. (Fortsetzung folgt.)

Theater und Kunst.

Groß. Hoftheater. Am Freitag bot die Oper dem Publikum noch kurz vor dem Finale der Spielzeit eine Premiere, einen versifizierten Einakter von Richard Baika, der Moliereschen Komödie „Les précieuses ridicules“ (vom Coquilinischen Ensemble hier vor 8 Jahren aufgeführt) entnommen, betitelt „Die Pierpuppen“, Musik von Anselm Böhl. Es ist dieselbe Handlung wie im Moliereschen Stück, zwei junge Damen, von der Waise beherrschet, weihen ihre beiden Freier, die ihnen nicht sentimental, nicht ästhetisch sein genug scheinen, zurück. Diese jenden dafür ihre Diener, die sie als „Serren von Bildung“, als veritable Schöngesichter mit Titeln und schwallstigen Phrasen gewinnen, bis die Damen endlich die Täuschung erfahren und, herzlich froh, die abgewiesenen Freier wieder in Gnaden aufnehmen. Böhls Musik hierzu ist ebenso einfach und harmlos wie diese Handlung, aber frisch und zwanglos trifft sie doch trefflich die Komik der Situationen und bewegt sich in leicht perlendem

Ihren Lesern gefl. nicht borenthalten zu wollen. Vorheim, 30. Juni 1910.

M. Leicht.

Wir kommen hiermit dem Wunsch des Herrn Leicht nach, wissen jedoch nicht, was diese Erklärung, die er „Verteidigung“ nennt, eigentlich soll. Ob Herr Leicht „ausgerufen“ hat, um den Kampf der Weltanschauungen handelt es sich, oder ob er in ruhigem Tone gesagt hat, es stünden sich hier zwei Weltanschauungen entgegen, ist doch absolut wurs. Und wenn dieser Satz sogar das war, was am meisten der Richtigstellung bedurfte, dann sehen unsere Vorheimere Leser daraus lediglich, wie richtig unser Bericht aus Vorheim war. Herr Leicht scheint ja manches gelernt zu haben, aber Verteidigungen schreiben, ist für ihn vorerst noch zu schwierig.

Finanzminister Honsell.

Mit Finanzminister Honsell ist eine Persönlichkeit gestorben, die, rein menschlich gesprochen, manche große Tugenden an sich hatte. Wer den damals schon schwer kranken Mann im Januar dieses Jahres im Landtag sah und hörte, wie er eine Rede hielt, die mehr durch die in ihr enthaltene allgemeine Lebensweisheit als durch die Bezugnahme auf aktuelle Fragen der Politik wirkte, der mußte sich sagen: hier steht ein Mann mit festen Grundgedanken. Und man war und ist geneigt, einen solchen Mann umso höher zu stellen, je mehr man bemerkt, wie einsam er in dieser Beziehung auf der Höhe stand, wohin ihn seine Fähigkeiten und das Vertrauen seines Vorgesetzten gestellt hatten. Wir glauben, daß dies der Boden ist, von dem aus man auch dort dem Verstorbenen gerecht werden kann, wo man seine Maßnahmen manchmal nicht nur kritisch, sondern mit unerbittlicher Mißbilligung ansah.

Ein Mann mit festen Grundgedanken und mit unbegrenztem Charakter, wie Honsell es war, hat immer auch etwas Hartes an sich. Solche Leute stoßen an und müssen anstoßen. Und es wird dann auch hart über sie geurteilt. Bei Honsell hat man das, seitdem er Finanzminister war, oft erfahren können. Aber auch jene, die ihm gram waren, haben ihm niemals die Mäßigkeit verweigert, die seinem Charakter gehörte. Alle merken, daß an ihm etwas Besonderes war, das man nicht so leicht wieder findet.

Honsell wurde ganz offensichtlich ins Ministerium gerufen als starker Mann. Für die Sparmaßnahmen brauchte man einen solchen, der fest hinstehen und unter Umständen auch rücksichtslos hindurchschreiten konnte. Honsell war der Mann dazu, und obwohl er in der parlamentarischen Rede die scharfe rücksichtslose Form vermied, war der Inhalt dessen, was er sagte, doch so, daß er tief eindringend und auch heftige Reaktionen hervorrief. „So kann man sagen, was alle anderen nicht sagen können“, so soll er sich einmal mit Bezug auf seine letzte große Rede geäußert haben. Als der Mann, der das konnte und es auch tat, wird er in der badischen parlamentarischen Geschichte stets verzeichnet bleiben.

So ist es hauptsächlich der Mann, die Persönlichkeit, die an dem Verstorbenen imponierte. Wie seine Tätigkeit als Finanzminister in Baden gewertet werden muß, das läßt sich heute noch nicht endgültig sagen. Was er geschaffen hat, ist noch nicht erprobt und wird heute noch von der Parteien Gunst und Haß verzerrt. Allgemein wurde mit Anerkennung davon gesprochen, wie er als Techniker sich rasch in das ihm neue Gebiet der Finanzen einmischte und darin zurecht gefunden habe. Ob es aber wünschenswert ist, daß ein solches Experiment — ein solches war es — wieder gemacht wird, möchten wir als fraglich bezeichnen. Sein rasches Zurechtfinden auf dem neuen Gebiet war doch wohl lediglich ein Zeichen seiner großen geistigen Fähigkeiten; damit war er aber noch kein großer Finanzpolitiker und es gibt Leute, die etwas von der Finanzpolitik verstehen und in das Lob des Verstorbenen auf diesem Gebiet nicht unbedingt einstimmen und seine Verdienste hierin nur relativ eingeschätzt wissen wollen in dem Sinne, daß er in Anbetracht dessen, daß er vom technischen Beruf herüberkam, ein guter Finanzmann war. Auf

Konversationskunst, wenn auch hier eine Verschwendung mit geistreichen Einfällen keineswegs getrieben wird. Durchaus originell ist die Erfindung nicht und man kann dem nicht unwillkürlich an den Komponisten des „Wildschütz“ und an andere von dessen Werken, aber die lebenswürdige Eigenart und leichtfüßige Beweglichkeit des Ganzen behält die Oberhand und wirkt anziehend und unterhaltend. Das Ganze ging unter Herrn Lorenz' Leitung in geschmeidigem, animiertem Tempo vorüber. Ein ganz famoser Diener war Herr Buser, der in der Waise wie in der Schilderung seiner Heldentaten sein unwiderstehliches Komik entwidelte; mit ihm trugen die beiden temperamentvollen Pierpuppen der Damen Kallensee und Marmerberger, sowie die Herren Sadlauer, Keller, Koba und Schäffer und die Regie des Herrn Dumas viel zur wohlwollenden Aufnahme dieses musikalischen Wagnisses bei.

Am Samstag wurde abermals der heiteren Muse, der jetzt vor Koreschluß in Anbetracht der vorgehenden Zeit der Vortritt erreicht ist, das Wort gelassen, es wurde zum erstenmal die alte Waise „Kribs-Kribs“ gegeben, die wir schon vor 25 Jahren in Frankfurt sahen. Es ist niemals schwerer, sich kurz zu fassen, als wenn man nichts zu sagen hat. So geht es mir, wenn ich mich über diese Tragedie der Kleinstädter, die sich austoben, wenn sie in die Großstadt kommen und mit ihrer vermeintlichen Superklugheit die tollsten Abenteuer erleben, äußern soll. Man hat den Abend hindurch gelacht und ich selbst habe herzlich mitgelacht. Warum? Ein Spaß jagt den anderen, neue Spässe wechseln mit den alten, und wenn der Zuhörer den geringsten Anlauf nimmt, nachzudenken, so kommt der Autor mit irgend einem Uff und bringt einen rasch von der Idee ab, nach irgend einer Möglichkeit, Glaubwürdigkeit und Lebensnähe zu fahnden. In dieser tollen Karnevalsfarce muß die Kritik die Segeln streichen und darf dem Publikum nicht die Freude an dem Spasse verderben, und der Schauspieler, der überhaupt aus dem Eigenen zu geben vermag, hat in diesem Stücke einen „Canabas“, den er nach Belieben ausfüllen kann. Er braucht nicht mit gebundener Marschroute gehen, er kann sich gehen lassen, und wenn sein Talent lustige Burzelbäume schlägt, ist es absolut kein Malheur.

diesem Gebiet wird er immer der „Sparminister“ bleiben und dieses Wort sagt schon, daß eine Einigung über seine Tätigkeit als Finanzminister nicht zu erzielen ist.

Unbestritten sind seine Verdienste auf dem Gebiet, das sein eigentliches war, auf dem technischen. Hier braucht man nur das Wort Rheinrektion zu nennen, um zu wissen, daß Honsell ein ganz hervorragender Techniker war, dessen Namen, wie Präsident Hochhuth sagte, unvergänglich in die Annalen der badischen Geschichte eingegraben bleiben wird.

In der Parteipolitik hat Honsell nie eine hervorragende Rolle gespielt. Er war vor allem der Mann der Praxis und gern bereit, mit allen zusammenzuarbeiten, die arbeitswillig waren. Nur einmal hat man von ihm ein politisches Wort gehört und zwar ebenfalls in seiner letzten Rede, wo er es als nicht angängig bezeichnete, daß ein Beamter einen Sozialdemokraten wähle. Es klang im Großbäckersaal wie eine Art Anachronismus. Honsell war demnach offenbar kein Großbäckermann. Will man ihn politisch unterbringen, so wird man ihn unter jene Rechtsliberalen zählen müssen, die ihre journalistische Vertretung im badischen Teil des „Südw. Merk.“ haben; er hat aber, wie gesagt, nie in parteipolitischer Theorie gemacht, doch sind wir überzeugt, daß ihm der Gang, den die Politik in Baden nahm, nicht gefiel. Er war ein Charakter, das ist sein bleibender Ruhm.

Arbeiterzeitung.

□ Mannheim, 3. Juli. Nach der „Stroh. Post“ ist in den Cafegebieten Mannheim-Ludwigshafen eine Lohnbewegung der Rheinländer in Sicht.

Kleine badische Chronik.

— Karlsruhe, 3. Juli. Das Groß. Ministerium des Innern beabsichtigt, mit Hilfe von zur Verfügung stehenden Mitteln eine Anzahl von tüchtigen und fähigen Arbeitern Gelegenheit zum Besuch der Prüfer Weltanschauung zu geben, um die Weise für die Arbeiter möglichst gewinnbringend zu gestalten, soll sie unter Leitung der Fabrikinspektion stattfinden, die auch mit allen vorbereitenden Schritten beauftragt ist und Anträge aus Arbeiterkreisen entgegennimmt.

— Karlsruhe, 3. Juli. Die Gründung einer Gesellschaft zur Ausübung des Rechts Hafengeleibes hat die Rheinische Kreditbank übernommen.

— Karlsruhe, 2. Juli. Dem „Berliner Lokalanz.“ wird von hier gemeldet: „Aufsehen erregt eine Verfügung des badischen Oberbürgermeisters gegen den Verein Wandervogel, der das Turnen und Tourenmachen unter der Jugend fördern will. Der Ort bestimmt, daß die Beteiligung an den Fahrten des Vereins an ein Mindestalter von 16 Jahren gebunden ist. Außerdem enthält er die Bestimmung, daß die Wandervogel nicht über Nacht ausgeführt werden.“ Das Aufsehen soll hier offenbar erst erzeugt werden. Wenn der Oberbürgermeister diese Verfügung tatsächlich erläßt, so entpuppt er damit nur eine Anregung die in der Kammer gegeben wurde.

— Bretten, 3. Juli. Gestern morgen hat sich in den nachbarlichen Märlingen in hohem Alter lebende Randvater Moritz in seiner Wohnung auf dem Speicher erhängt. Während er seine Frau beauftragte, sie möge ihm den Kaffee kochen, er wolle auf Feld hat er die Tat ausgeführt. Was den Mann in den Tod getrieben, ist nicht bekannt. — Der hiesige Frauenverein eröffnet hier ab 1. Oktober eine Frauenarbeitschule, in welcher von praktisch geprüfter Lehrerin Unterricht in Webnähen, Maschinennähen, Kleidermachen und Sticken erteilt wird.

— Malzb., 3. Juli. Gestern wurde hier eine Bürgerversammlung abgehalten, die trotz des schönen Wetters gut besucht war. Verschiedene Herren wiesen auf die Mißwirtschaft hin, die in hiesiger Gemeinde herrscht, betriebs eine Verfügung von Seiten des Forstamtes wegen dem Werraensammeln, welche viel Ernteverlust hervorgerufen hat. In dankenswerter Weise erklärten zwei Gemeinderäte die kritischen Punkte, was allgemein beifolgte. Es kamen einzelne Punkte zur Sprache, die eine wahre Entrüstung hervorriefen, beispielsweise der Heidebeermann. Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, der Gemeinderat möge Mittel und Wege suchen, daß in Zukunft bezügliche Eingriffe in unser Gemeinderat unterbleiben. Wir haben schon vor einigen Tagen gehört, daß nicht bloß in Malzb. Empörung herrsche über eine Anordnung des Forstamtes in betreff des Heidebeermannes. Da die Gebirgsverwaltung gemein ist und sogar zu Protestversammlungen führt, sollte

In dieser Beziehung boten die Herren Dapper, North und auch der Gast, Herr Fritz Reiff, der in Mimik und Ausdruck viel von seinem Vater und eine besondere komische Ader zu haben scheint, hundert köstliche Nummern und eine Beweglichkeit, die das Zwerchfell rüttelte. Erweckten diese drei Spritzer schon die größte Heiterkeit, so waren es die drei Prytzer Mark, Baumbach und Buser, die nicht minder, die einen vor Lachen schüttelten. Wenn man dieses Tergest sah und singen hörte, wenn der Dirigent (Mark) sein: „2, 3!“ oder sein: „a, u!“ kommandierte und den Taktfluß schwang, so konnte sicherlich der schlimmste Synochonder nicht ernst bleiben und wahre Lachsalben brachen los. Aber auch der fette Sekundaner des Herrn Kron es war ein Brackhler und lang und spielte mit fröhlichster Laune. Gerne wollen wir anerkennen, daß auch die Damen Biz, Greter und Frauen-dorfer, sowie Herr Wahl sich erfolgreich bewährten, mit den tollen Sprüngen der obigen Elite-Prytzer und Prytzer Schritt zu halten. Die kleineren Rollen waren wirksam besetzt. Diese alte Komik mit ihrer einfach heiteren Musik (von Herrn Georg Hofmann sicher geführt) wird bei der trefflichen Regie und bei ausgehobener Logik, zur richtigen Zeit gegeben, noch recht oft ihre erheitende Wirkung ausüben.

Groß. Hoftheater. Am Sonntag fand eine „Aida“-Aufführung statt, die einen wirklichen Genuß bot, bei welcher alle Partien durch gute Begabung zur richtigen Geltung kamen. Frau B. Rauer-Kottlar gab zum erstenmal hier die „Aida“, und man kann von ihrer Leistung sagen, daß sie eine Künstlerin hoch anzuschauen, nach jeder Anforderung hin fertige und abgerundete war. Der etwas dunkle Timbre ihrer vollen, in allen Lagen ebenmäßig ausgeglichenen Stimme, die weichen und doch so kraftvollen Töne ihres unsonnigen Registers kamen dieser Partie sehr zu statzen. Der Vortrag war festlich belebt und konnte sich auf eine verständnisvolle Darstellung stützen. Die Sängerin bot die Pianoforte mit einer Reinheit und Weichheit, die sympathisch wirkten. Wir wollen hoffen, daß dies duftige Piano nicht durch Forcieren Partien wie „Bruchilde“ und Konjunkten ruinieren wird. Herr Tänzer haben wir als „Ma-

schon einmal nach dem Rechten gesehen werden. Eine unter schiedliche Behandlung in verschiedenen Bezirken ist hier wohl nicht zu erwarten. Das muß bedauern sein. — St. Georgen i. Schw., 3. Juli. Das Bürger-meisteramt hat an sämtliche Inhaber der hiesigen offenen Ladengeschäfte ein Schreiben gerichtet mit der Bitte um Zustimmung, daß an den drei Feiertagen: Charfreitag, Fronleichnamstag und Pfingstfest, die Ladengeschäfte und gewerbetätiger Ladenbetrieb eingeklemmt werde. Begründet ist der Vorbehalt mit dem Hinweis darauf, daß dies einem tiefen Volksempfinden entspreche. Da die obigen Feiertage nach dem Gesetz hinsichtlich der Geltung der Sonntagsruhe bekanntlich gewöhnlichen Sonntagen gleichgestellt sind, muß die Regelung auf dem Wege freiwilliger Vereinbarung geschehen. — Kaufmann J. G. Weiser, bekannt durch die Brandaffäre und den Selbstmordversuch (Oeffnen des Pilsbader), im Billinger Amtsgefängnis als Unterhändler gefangen, befindet sich seit einiger Zeit in der Heilanstalt Jilensau zur Unterzucht und Prüfung seines Geisteszustandes.

— Wülflingen, 2. Juli. Die Wülflingermeister bedingten und des Bezirkes Trüben beschlossen die Gründung einer Wagnsgesellschaft. Ein Tarif mit einer Preisabgabe von 12 bis 15 Prozent fand Annahme. — Kf. Freiburg i. B., 3. Juli. Der Abnehmer Rollie aus Paris veranfaßte mit einem Meritotapparat Schauffläge auf dem hiesigen Exzerzierplatz. Trotz des herrschenden heißen Windes absolvierte er leicht und glücklich einen Rundflug von zirka fünf Minuten. Als er nach langem Warten gegen 5 Uhr zum zweitenmale aufstieg, passierte ihm anscheinend das Wehgeschick, eine seine Flugbahn kreuzende Telegraphenleitung zu spät zu sehen. Bei dem Verstoß, unter derselben hindurchzufliegen, streifte sein Apparat eine überhöhte Stange des Pfahls und überschlug sich; der Apparat ist zum großen Teil zerstört, Wollen jedoch dieses glücklicherweise unbeschädigt.

Aus den Nachbarländern.

— Straßburg i. G., 2. Juli. Am Donnerstag, den 7. Juli, finden den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonfahrten statt. Es werden Drachen, bemalte oder unbemalte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. — Der Fieber eines jeden unbemalten Ballons erhält eine Bestimmung, wenn er bei jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

Verbandsstage und Kongresse.

— Bültingen, 1. Juli. Am 30. und 31. Juli findet hier die Hauptversammlung der freien Vereinigung badischer Orts-, Betriebs- und Jungmännerschaften statt. Zur Erörterung kommt u. a. die Reichsversicherungsordnung. Ferner liegt auf der Tagesordnung ein Referat über „Die Krankenkassen im Kampf gegen den Alkoholismus“.

— Stuttgart, 2. Juli. Der Deutsche Stenographen- und Adressbücherverleger wird nach den bis jetzt überaus zahlreich vorliegenden Anmeldungen einen so außerordentlich starken Besuch aufweisen, daß die Veranstaltung von Sonderzügen als notwendig erwiesen hat. Folgende fünf Extrazüge können bereits als gefahrlos gelten: 1. Von Neidlingen ab i. B. über Göttingen, Heilbrunn, Bamberg-Münster. Abfahrt am Freitag, den 22. Juli, abends 10.00 Uhr; 2. von Frankfurt a. M. am Samstag, den 23. Juli, abends 6.00 Uhr; 3. von Mannheim am Samstag, den 23. Juli, gegen 12.00 Uhr mittags; 4. von Mannheim am Sonntag, den 24. Juli, gegen 6.00 Uhr vormittags; 5. von Nürnberg am Sonntag, den 23. Juli, gegen 12.00 Uhr mittags. Wegen eines weiteren am Samstag, den 23. Juli, von Stuttgart über Heilbrunn-Würzburg für die Teilnehmer aus dem süddeutschen und Osten, sowie aus Mitteldeutschland abzufahrenden Sonderzuges (Schwaben und Verbandszüge). Den vorliegenden Anmeldungen nach kommen aber auch für diesen Sonderzug schon mehr als 200 Teilnehmer in Betracht, während auf die anderen Sonderzüge teilweise bereits über 300 Anmeldungen vorliegen. — Für das am Sonntag, den 24. Juli, stattfindende große Fest-schreiben sind bereits annähernd 100 Preise geschrieben worden, darunter 600 M. vom Badenischen Landesverband, ferner zahlreiche weitere größere und kleinere Schenkungsmäße u. a. m. Außerdem hat der Deutsche Stenographenbund 3000 M. für Preise zur Verfügung gestellt.

Schützenfest in Karlsruhe.

— Karlsruhe, 3. Juli. Aus Anlaß des 24. Verbandsstages des badischen, pfälzischen und mittelhessischen Schützenbundes hatte die

dames“ schon besser gehört, er schien uns anfangs nicht recht disponiert, lang ihn aber doch machtvoll und spielte ihn großzügig. Ausgezeichnet waren wieder die „Ammeris“ der Frau Eißner und der „Amonafro“ des Herrn Wiltner. Die Partie des Königs war bei Herrn Koba gut ausgefallen. Als Oberpriester „Rampis“ gastierte ein Herr Wolfgang von Schwind von der Königl. Oper in Berlin. So weit wir ihn nach seiner geringen Leistung beurteilen können, ist er bis dato der beste unter den seitherigen Vorkämpfern. Die Stimme klang jugendlich frisch und war (von einem kleinen Lapsus abgesehen im 1. Akt, 2. Teil) in der Tiefe wie nach der Höhe aufsteigend von sonorer Kraft. Wie wir hören, wird Herr von Schwind, der eine günstige Bühnenfigur hat, noch als „Landgraf“ im „Lannhäuser“ auftreten, er wird in jener Partie sein Können besser als wie in dieser entwideln können. Herr Hofkapellmeister Lorenz leitete die Aufführung mit erprobter Tüchtigkeit, Chor und Orchester waren tadellos. v. Stecken.

Im Stadtgarten-theater fand Samstag die Aufführung der so populär gewordenen „Dollor-Prinzessin“ ein zahlreiches Publikum und eine sehr animierte Aufnahme. Auch hier waren Ausstattung und Mise en Scene glänzend und der Vortrag der Aufführung von vornehmer Glätte. Im Vordergrunde des ausgezeichneten Ensembles stand die Operettenängerin Wigi Wlechner, eine noble Erscheinung, bei welcher sich eine kraftvolle, wohl lautende Stimme und ein nobles Spiel zur schönen Symmetrie vereinigen, ferner die temperamentvolle Sängerin und graziose Darstellerin Hel. Leibner, sowie die Klavierkünstler die Herren Verold und Becker (beide musterhaft in ihren Rollen), denen sich Hel. Richter sowie Hel. Reti Essinger und die Herren Koba und Richter, hier wohlbekannte und beliebte Mitglieder des Stadtgarten-theaters, erfolgreich anschlossen. v. Stecken.

Kirchliche Nachrichten.

— Biesheim, 3. Juli. Godes. Herr Vater Rabe, S. S. R., der am Feste Maria Einfindung vor einer vergrößerten Kirche und die Wörplage Kopf an Kopf füllenden Zuhörerfülle predigte, wird auch bei der Kongregationensammlung, Dienstag, 5. Juli, 4 Uhr, die Güte haben, den Vortrag zu halten.

Wesenszüge zeigen Flügelschmuck angelegt. Bereits gestern...

Lokales. Karlsruhe, 4. Juli 1910. Der Großherzog hat sich gestern nachmittags...

A. S. Gewerbe- und Arbeiterwahlen. Laut Bericht des Stadtrates findet am 26. Juli die...

nehmer, welche sich um die Gewerbe- und Arbeiterwahlen nicht...

gegengonnen werden, beträgt 14 Tage. Wir können uns mit diesem Verfahren...

Vernehmliche Nachrichten. Abfahrt der artigen Vorepeditio. Kiel, 2. Juli. Nachdem sämtliche Teilnehmer...

Anlaß des Stapellaufs in Danzig folgendes Telegramm gerichtet: „Herzlichen Dank für die Meldung über den glücklichen Stapellauf meines neuesten...

Die Königin von Belgien. Brüssel, 3. Juli. Das Unwohlsein der Königin gibt zu keinerlei Besorgnissen Anlaß. Die Königin leidet augenblicklich an Ueberarbeitung...

Die Königin von Rumänien. Bukarest, 4. Juli. Das Befinden der Königin gibt Anlaß zu den widersprechendsten Gerüchten. Sicher ist, daß die hohe Frau unter großen Schmerzen leidet...

Der Piräus-Zwischenfall beigelegt. Bukarest, 2. Juli. Der italienische Gesandte in Bukarest hat dem Minister des Äußeren mitgeteilt, daß die griechische Regierung die Bedingungen der rumänischen Regierung bezüglich des Zwischenfalls im Piräus angenommen hat...

Table with 6 columns: Barometer, Thermometer, Wind, etc. for weather observations at Karlsruhe station.

Konkurse in Baden. Freiburg, Kaufmann Alfred Albiez, M.-E. 18. Juli, P.-E. 27. Juli.

Großes Hoftheater. Spielplan für die Zeit vom 5. Juli bis mit 9. Juli. In Karlsruhe.

Tages-Kalender. Montag, den 4. Juli 1910. Kath. Männerverein Badenia. Halb 9 Uhr Gesangsprobe.

C. M. S. Karlsruhe eccl. St. Vinc. fer. IV, die 6. Juli hor. 2 conf., hor. 4 congregatio, festum titolare, renovatio votorum et dona pro Rostock.

COLLIGITE FRAGMENTA. Sammelt die arme Frauen, die durch zum Weichen gehen, gebrachte Briefmarken, unter dem Namen...

Todes-Anzeige.

Die traurige Mitteilung, daß es Gott gefallen hat, Frau **Karolina Wotizka** infolge eines Schlaganfalles zu sich zu rufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Alfred Sutter und Frau.
Karlsruhe, 2. Juli 1910.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 1/3 Uhr statt.
Trauerhaus: Jähringerstr. 20 a.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 4. ds. Mts., wird der Betrieb auf der Linie VI „Hauptbahnhof — Rühler Krug“ zwischen der Endstation Rühler Krug und Dorfstraße-Göde durch die wegen Unterfangungsarbeiten der Weiskanalagen vorübergehend zwischen 9 Uhr vormittags und 4 Uhr nachmittags eingestellt.

Karlsruhe, den 2. Juli 1910.
Stadt, Straßenbahnamt.

Bessere Damenkleider und Blusen

werden gutgehend und geschmackvoll angefertigt

Nähstule Karl-Friedrichstraße 2, nächst Schloßplatz.

20 000 Mark,

I. Hypothek,
auf Anwesen im Werte von 35 000 M. zum 1. Oktober oder 1. November gesucht.
Angebote unter Nr. 670 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Viele Hausfrauen

wollen nicht das Billigste, wohl aber das Beste, Meiste in Nahrungs- und Genussmitteln einkaufen.

Spezialgeschäft dafür ist das **Reformhaus.**

Sie kaufen daselbst in ganz vorzüglicher Qualität:

- Obstfette, durchaus rein, von 60 J an per Pfunde,
- Marmeladen, durchaus rein, von 90 J an per Glas,
- Nährsalz-Kaffees, nicht klopfernd und erdigend, 1.60 bis 1.80 per Pfund,
- Nährsalz-Kaffees, besser Ertrag für Bohnenkaffee, jedoch nahrhaft, 45 und 50 J per Pfund,
- Nährsalz-Zees, 50—100 J per Paket,
- Nährsalz-Mudeln und Macaroni, überaus nahrhaft und leicht verdaulich, 60 J per Pfund,
- Naturreis ohne Chemikalien 80 J per Pfund,
- Milchobst, feine Qualität, 60 J per Pfund,
- Dampfpfeifen, feine Qualität, 60 J per Pfund,
- Milch: Rahmstufe 35 J, Sahnestufe 45 J, Erdmilch 40 J, neue Rahmstufe 70 J,
- Süßfrüchte: Feigen, Datteln, Bananen,
- Eiweißmischungen, 25 J per Stüd,
- Gesundheits-Biskuits (fein Konfekt) 25—100 J per Paket,
- Reine Ansbutter, wie: Erdnuss-, Kakaos-, Walnuss-, Mandelnussbutter 90—160 J (monatelang haltbar),
- Nährsalz-Schokoladen 35 bis 100 J per Tafel,
- Unvergorene Weine 2c. 2c.
- Santals- und Pfeffer in Nüssen, Weizen, Gewürz, 30 und 35 J,
- Milch, das beste Rohmaterial für die Küche, in 1, 3, 5, und 9 Pfund-Blöcken,
- La Nuhöl, das feinste für alle Zwecke, 1.60 per Liter,
- Sonig, reiner Blüten- und Tannen-honig 1.10 per Pfund,
- Orangensüßholzwurzel, der feinste Sonig, 1.40 per Pfund.

Reformhaus zur Gesundheit

L. Neubert,
Karlsruhe, Kaiserstr. 40.
Telephon 2742. Versand.

Nächste Woche!

Ziehung sicher 14. Juli
Bad. Invaliden-Geld-Lose
2928 Bar-Gewinne ohne Abzug
44 000 M.
Hauptgewinn
20 000 M.
27 Gewinne
11 000 M.
2900 Gewinne
13 000 M.

Lose à 1 Mark,
11 Lose 10 M. Porto und Liste 30 Pfg. empfiehlt Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer, Strassburg i. E. Langstr. 107
und alle Losverkaufsstellen. In Karlsruhe:
Carl Götz, Hebelstrasse 11/15; Gebr. Gühringer, Kaiserstr. 60.

CHRIST. OERTEL KARLSRUHE
KAISERSTR. 101/103

GROSSES LAGER
KAMMELHAARDECKEN
WOLLEDECKEN
STIEPPDECKEN
PIQUEDECKEN
TÜLL-BETTDECKEN
SPACHTEL-BAND
TÜLLGARDINEN

BETTFEDERN
FLAUM
ROSSHAAR
MÄTRATZENDRELL
BETTBARCHEM
LEINEN
BAUMWOLLTUCH
DAMASTE etc.

SCHLAFZIMMER-EINRICHTUNGEN JEDER STILART
ÜBERNAHME KOMPLETTER AUSSTEUERN

Zum Moninger

Ecke der Kaiser- und Karlstrasse * **KARLSRUHE** * Haltestelle der elektr. Strassenbahn

Hauptauschank der Brauerei-Gesellschaft vormals S. Moninger
Café, Speisesaal, Spiel- und Billardzimmer im 1. Obergeschoss
Grosser schattiger Garten
Vorzügliches helles und dunkles Bier
Amerikan gut geküht

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Jos. Schuh.

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Nr. 12181. Im Verfahren der Zwangsversteigerung soll das unten beschriebene, in Karlsruhe gelegene, im Grundbuche von Karlsruhe, Band 133, Blatt 8, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der Karoline geb. Heim, Ehefrau des Mechanikers Adolf Bäuerle in Karlsruhe eingetragene Grundstück am
Freitag, den 19. August 1910, vormittags 9 Uhr,
durch das Notariat — in den Diensträumen Adlerstraße 25, Hof, Seitenbau, in Karlsruhe — versteigert werden:
Lsg.-Nr. 2755: 2 a 20 qm Hofseite, Luisenstraße 12, ein dreistöckiges Wohnhaus mit Seitenflügel links, ein ein- stöckiger Werkstall. Anschlag 32 000 M.
Der Versteigerungsvermerk ist am 2. Juni 1910 in das Grundbuch eingetragen worden.
Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde, ist jedermann gestattet.
Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht zu ersehen waren, sind spätestens in der Versteigerungsterminfrist vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, andernfalls werden diese Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.
Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erstellung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen. Andernfalls tritt für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes.
Karlsruhe, den 1. Juli 1910.
Großh. Notariat VIII als Vollstreckungsgericht.
Dr. Schwarzschild.

Vorsicht

ist bei Einkäufen von
Möbel- u. Polsterwaren

sehr angebracht, da die Qualitäten darin sehr verschieden sind.

Man besichtige unser aus reichhaltigste ausgefülltes Lager in
Wohnungs-Einrichtungen,
sowie einzelner Möbel in nur solider Ausführung und sehr billigen Preisen.

Gebr. Klein, Karlsruhe,
Durlacherstrasse 97/99. Telephon 1722.

Badische Invaliden-Geldlose, Ziehung am 14. Juli (Nächste Woche!)
— Lose à 1 Mark — empfiehlt die
Geschäftsstelle des „Badischen Beobachter“, Adlerstr. 42.

XXIV. Verbands-Schiessen
Karlsruhe 1910

des Badischen Landes-Schützenvereins
des Pfälzischen u. des Mittelrheinischen
Schützen-Bundes

Montag, den 4. Juli:

nachm. 1 Uhr: Festtafel in der Schützenfesthalle;
Tafelmusik, ausgeführt von der Kapelle des 3. Bad. Feld-Artl.-Regt. Nr. 50. Schotte;

nachm. 4—7 Uhr: Konzert von der Kapelle des 3. Bad. Feld-Artl.-Regt. Nr. 50. Schotte. Eintritt 20 Pfg;

abends 8 Uhr: Waidmanns Heil. Konzert, ausgeführt von der Kapelle des 1. Bad. Leib.-Gren.-Regt. Nr. 109. Böttge.
Eintritt 30 Pfg.

St. Georgen im Schwarzwald
— 870 m ü. M. —
Sommerfrische, beim Hochwald mit stundenlangen, ebenen Spazierwegen; Schwimmbäder, Gondelfahrten, Forellensellerie. Vorzügliche kleinere Gasthäuser. Prospekte durch die Hotels: „Adler“, „Brigach“, „Deutsches Haus“, „Hirsch“ oder den Verkehrsverein.

Remstal-Sprudel
und
Natürl. Beinsteiner (Stilles Wasser)
Mineral-Tafelwasser I. Ranges.

Alleinige Niederlage bei
Franz Viefeld (C. G. Frey Nachf.)
Hoflieferant
Markgrafenstrasse 45. Telefon 98.

Bin unter
Nr. 2909
an das Fernsprechnetz ab heute abgeschlossen.

Karl Hensle, Dentist,
Karlsruhe, Schützenstrasse 37.

Stadtgarten-Theater.
4. Vorstellung.
Montag, den 4. Juli:
„Die Fledermaus“

Operette in 3 Aufzügen
nach Meilhac und Halévy „Reveillon“, bearbeitet von G. G. Lafuze und Richard Genée.
Musik von Johann Strauß.
Anfang 8 Uhr.

Zwei zuverlässige
Anstreicher und Tapezierer
empfehlen sich hiesiger Einwohnerschaft.
Näheres Ludwig-Wilhelmstr. 10, parterre rechts.

Morgenstraße 25 ist schöne
Dreizimmerwohnung,
mit Manarde, Keller, Koch- und Leuchtgas auf 1. Oktober zu vermieten.
Näheres daselbst 2. Stock links.

Wilhelmstraße 43
ist im 3. Stock eine schöne, große
4 Zimmerwohnung
auf 1. Oktober oder früher zu vermieten.
Zu erfragen im 1. Stock.

Mandoline-Unterricht gegen ganz mäßigen Vergütung wird erteilt in d. Abendstunden.
Angebote unter Nr. 609 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Lehrkurs
im
Schneidern

Gründlicher Unterricht in Anfertigung jeder Art Damenkleider, Mufferschneidern nach Körpermaß, Zuschneiden, Anprobieren und Garnieren.
Die Damen arbeiten für sich.
Aufnahme täglich.

Näh- u. Zuschneideschule
Karl-Friedrichstraße 2, nächst Schloßplatz.

Friedrichsbad

136 Kaiserstrasse 136.

Am den fünf ersten Tagen der Woche kostet ein Wannenbad für Männer und Frauen

35 Pfennig

Samstags 40 Pfennig.

Älteres, braves, tüchtiges Mädchen, das schon längere Jahre in Stellung war, sucht Stellung in ein katholisches Pfarrhaus, als Stütze der Mutter oder für selbständige Arbeit.
Angebote unter Nr. 674 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Welche Kathol. Familie leih einm Beamten
100 Mark.
Mietzahlung pro Monat 20 Mark
Angebote unter Nr. 673 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gute Hypothekengesuche,
I. und II., für hier und auswärts offeriert kostenfrei für Geldgeber

August Schmitt,
Hypotheken- u. Bankkommissionärs-Geschäft Karlsruhe,
Hirschstr. 43. Teleph. 2117.

Lehrkurs
im
Weissnähen

unter deutsch-pflichtlicher Anleitung, umfasst die gesamte Wäscheanfertigung, Flicken, Stopfen mit Hand und Maschine.
Monatlich 5 Mark.
Nähstule Karl-Friedrichstr. 2, nächst Schloßplatz.

BRAUEREI SCHREMP

KARLSRUHE.

empfeht
anerkannt vorzügliche
helle und dunkle Biere

:: :: Spezialität :: ::

Fidelitas-Bier.

Haupt-Ausschank:
Colosseum-Restaurant.
Hervorragend gute u. preiswerte Küche.
I. Ulmer, Traiteur.